



REGIONAL

GRAUBÜNDEN UND GLARUS

Ausgabe 3/2024, WWF Graubünden und Glarus, Hartbertstrasse 11, 7000 Chur, Tel. 081 250 23 00
info@wwf-gr.ch, www.wwf-suedost.ch, Spendenkonto: PC 70-2633-6

Schützen, was wir brauchen.

JA

zur **Biodiversität**
am 22. September



EIN JA FÜR DIE GENERATION Z

Die Natur braucht uns Menschen nicht, aber wir Menschen die Natur. Eine intakte Biodiversität sorgt für eine effiziente Bestäubung unserer Nahrungspflanzen, für sauberes Wasser, fruchtbare Böden, stabile Wälder und ist ein natürlicher Klimaschutz. Mit der Biodiversitätsinitiative schützen wir, was wir brauchen.

Ich kann mich noch gut an die bunten und lebendigen Blumenwiesen rund um mein Elternhaus erinnern. Schmetterlinge tanzten und Bienen flogen summend von Blüte zu Blüte. Doch diese Zeiten sind vorbei. Heute sind diese Wiesen weitgehend verschwunden, meist ersetzt durch ein eintöniges Meer aus grünem Gras, gelben Löwenzahnteppichen oder sogar grauen Neubauten.

Meine persönliche Beobachtung ist leider kein Einzelfall. Die Rote Liste der bedrohten Tier- und Pflanzenarten in der Schweiz wird immer länger. Der Artenchwund passiert jedoch langsam und

schleichend. Darum nehmen wir Laien diese negative Entwicklung kaum wahr. Wie sollen wir merken, dass beispielsweise knapp die Hälfte der 600 heimischen Wildbienen auf der Roten Liste sind? Für die Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT) ist der Fall jedoch klar: der Zustand der Insekten in der Schweiz ist besorgniserregend.

Warum Biodiversität für die Gen Z wichtig ist

Für unsere Generation ist der Rückgang der Biodiversität eine direkte Bedro-

hung für unsere Zukunft. Die Wildbienen sind beispielsweise als Bestäuber von vielen landwirtschaftlichen Kulturen, wie Rapsfelder, Erdbeerkulturen oder Obstbäume zentral. Sie sorgen für eine ertragsreiche Nahrungsmittelproduktion. Die politische Untätigkeit beim Schutz der Biodiversität ist darum für mich unverständlich, denn die Folgen der heute getroffenen Entscheidungen werden die Welt von morgen prägen. Die nachhaltige Entwicklung ist nicht nur ein Schlagwort – sie ist eine Notwendigkeit, um eine lebenswerte Zukunft für uns und die kommenden Generationen zu sichern.

Ohne Naturschutz kein Klimaschutz

Das Bewusstsein für den Rückgang der Biodiversität in der Bevölkerung ist leider nicht wirklich vorhanden. Wir gehen zu Tausenden für eine stärkere Klimapolitik auf die Strasse und unterschätzen zu oft die Bedeutung einer intakten Biodiversität für die Zukunft der Erde. Im Kampf gegen die Klimakrise spielt eine intakte Natur aber eine bedeutende Rolle. Eine vielfältige Natur ist robuster und kommt mit der Klimaerwärmung besser zurecht. Intakte Wälder und Feuchtgebiete absorbieren erhebliche Mengen an CO₂ und helfen, das globale Klima zu regulieren. Natürliche Flüsse,

intakte Wälder und gesunde Böden können mehr Wasser aufnehmen und sind damit Teil eines effizienten Schutzes vor den zunehmenden Extremereignissen. Fichte Schutzwälder schützen unsere Siedlungen vor Lawinen und Murgängen. Klimaschutz und Naturschutz gehen darum Hand in Hand.

Ein überzeugtes JA zur Biodiversitätsinitiative

Als Teil der Gen Z bin ich zutiefst besorgt über den Zustand und die Entwicklung unserer Umwelt. Wir brauchen nun mutige politische Entscheide, ein stärkeres Umweltbewusstsein und mehr persönliches Engagement. Darum engagiere ich



Jede einzelne Art trägt zur Biodiversität bei. Fruchtstand der Berg-Anemone.

© BRIGITTE WOLF

FAKTEN ZUR BIODIVERSITÄT IN DER SCHWEIZ

45% der 615 heimischen Wildbienenarten sind gefährdet (Rote Liste der Bienen).

50% der Lebensräume für Tiere und Pflanzen sind in der Schweiz bedroht, insbesondere Gewässer und Feuchtgebiete (BAFU).

1/3 der Tier- und Pflanzenarten in der Schweiz sind gefährdet oder bereits ausgestorben, weltweit sind es 19% (BAFU).

Bis 500 Mio Franken jährlich ist die Bestäubung durch Insekten in der Schweiz wert (Forschungsanstalt Agroscope).

14-16 Milliarden Franken wird ein Weiter wie bisher uns bis 2050 kosten (Bundesrat).

mich für die Biodiversitätsinitiative und sage überzeugt JA am 22. September 2024. Mit der Annahme dieser Initiative schonen wir die Natur auch ausserhalb von Schutzgebieten. Wir fördern damit essenzielle Ökosystemleistungen, wie die Bestäubung der Pflanzen, sauberes Wasser, fruchtbare Böden und einen natürlichen Klimaschutz. Eine intakte Biodiversität sichert unsere eigene Lebensqualität.

Nina Berger, Multimedia Produzentin, Kampagnenteam GR Biodiversitätsinitiative

Mehr Informationen zur Abstimmung:
www.biodiversitaetsinitiative.ch

Wir müssen schützen, was wir brauchen.

JA 
zur Biodiversität
am 22. September



Jon Pult
Nationalrat SP GR



Duri Bezzola
Präsident Pro Lej da Segl, ehem. Grossrat FDF



Andrea Trummer
Landrätin, Gemeinderätin Glarus, Die Mitte



Mathias Zopfi
Ständerat Grüne GL

TEILEN AUF DEM ACKER: KARTOFFELN AUS ENNENDA



© KLIMAGLARUS

In Ennenda unterstützen Freiwillige einen Landwirt auf dem Kartoffelacker. Das Projekt baut Brücken und fördert die Wertschätzung für die heimische Lebensmittelproduktion.

Die Landwirtschaft im Glarnerland ist fast ausschliesslich auf die Produktion von Milch, Milchprodukten und Fleisch fokussiert. Früher wurden sehr viele Kartoffeln in Glarurs angepflanzt. Doch die «Althiesigen» von einst gibt es kaum mehr. Die Viehwirtschaft hat den Ackerbau längst ersetzt. Ein Grund ist die Krautfäule, die auf feuchten Böden und in eher kalten Gebieten häufig ist. Dies macht den Kartoffelanbau aufwendig.

Wieder Kartoffeln aus dem Glarnerland

Der junge Landwirt Remo Tschudi aus Ennenda lässt den Kartoffelausbau wieder aufleben. Zusammen mit dem Verein KlimaGlarus und mit Unterstützung des Bauernverbands hat der WWF dieses Jahr erstmals das junge Bauernpaar beim Kartoffelanbau unterstützt. Neben herkömmlichen Sorten kamen auch ein paar Kilo der alten Sorte «Röseler» sowie die zwei neuen Sorten «Emanuelle» und «Twiner», die besonders resistent gegen Krautfäule sind, in den Boden.

Die Freiwilligen halfen auch, die gefährlichen Kartoffelkäfer von Hand abzulesen. Wegen des nassen Sommers mussten die Pflanzen trotz guter Planung mit Pflanzenschutzmitteln gegen die Kraut-

fäule behandelt werden. Sonst hätte ein Ernte-Totalausfall gedroht. Nun ist Erntezeit und wiederum packen Freiwillige mit an. Die Kartoffeln aus Ennenda können direkt bei Tschudis im Hofladen gekauft werden. Ein Teil wird an der Landsgemeinde 2025 zu Kartoffelstock gekocht.

Die Konsument:innen wissen kaum noch, wie Lebensmittel produziert werden. Hier setzt «Teilen auf dem Acker» an. Dank der gemeinsamen Arbeit auf dem Acker wächst das Verständnis füreinander, aber auch die Wertschätzung für die Arbeit und die Lebensmittel. Wer weiss, wie viel Arbeit in jedem Produkt steckt, geht sorgfältiger damit um. Das Projekt will auch die Verschwendung von Lebensmitteln vermindern. ■

Anita Wyss

ZUKUNFT LANDWIRTSCHAFT

Das Projekt «Teilen auf dem Acker» entstand im Rahmen der Regionalen Landwirtschaftlichen Strategie (RLS). Die RLS zeigt Entwicklungsmöglichkeiten für die Landwirtschaft und den ländlichen Raum im Glarnerland auf. Der WWF engagiert sich im RLS-Prozess für eine ressourcenschonende und nachhaltig produzierende Landwirtschaft. rls-glarnerland.ch

VIELE SCHNEEKANONEN FÜR ELM

Die Bevölkerung hat im Juni «Ja» zu «Futuro Elm» gesagt. Doch der WWF sieht weiterhin Flachmoore bedroht.

Der Ausbau der Beschneigungsanlagen in Elm wurde hitzig diskutiert. Die Grünen ergriffen erfolgreich das Referendum. Somit konnte die Bevölkerung der Gemeinde Glarus Süd über das Grossprojekt abstimmen. Das Resultat: ein klares JA zu «Futuro Elm». Ein Grossteil der Pisten in Elm sollen beschneit werden. Dafür braucht es über neun Kilometer Beschneigungsleitungen. Bis Ende August müssen die Umweltorganisationen entscheiden, ob sie eine Beschwerde gegen das Projekt einreichen. Bei Redaktionsschluss lag der Entscheid noch nicht vor.

Der WWF lehnt die Beschneigung nicht grundsätzlich ab. Dies gilt auch für Elm. Nur sollen im Elmer Skigebiet Beschneigungsleitungen durch wertvolle Flachmoore verlegt werden. WWF, BirdLife und Pro Natura befürchten die langfristige Zerstörung dieser seltenen Lebensräume. Flachmoore sind geschützt, Eingriffe in die Moorkörper müssen möglichst vermieden werden. Alternativen wurden aber zu wenig geprüft.

Die Verbände kritisieren auch die Beschneigung von tief gelegenen Pisten. Aufgrund der Klimaerwärmung kann die Schneesicherheit trotz kostspieligen Investitionen nicht gewährleistet werden. Dafür wird Wasser aus dem Serf entnommen, Wasser, das für die Stromproduktion oder für gute Lebensbedingungen im Bach fehlt.

Dabei ginge es auch anders. Die Stockhornbahnen im Berner Oberland haben sich schon vor 20 Jahren vom Skitourismus verabschiedet und setzen vollumfänglich auf den Sommer. Auch Sörenberg im Kanton Luzern will tiefgelegene Pisten wegen des Klimawandels aufgeben und den Sommertourismus ausbauen. Andere Skigebiete wechseln also die Strategie – manche seit Jahrzehnten erfolgreich.

ECHTE HILFE FÜR DIE ALPEN

Trotz Regulierung, die Wölfe sind da und werden es auch bleiben. Der Herdenschutz ist unverzichtbar und die Pasturs voluntaris eine echte Hilfe für die Alpen.



© CILGIA SCHATZMANN

Freiwillige helfen auf einer Alp beim Aufbau eines Zauns.

Von der Rückkehr der Wölfe am stärksten betroffen sind die Schafalpen, die vor der Herausforderung stehen, ihre Tiere genügend zu schützen. Daher ist es wichtig und richtig, dass die Landwirtschaft nicht allein gelassen wird und von der öffentlichen Hand jene Unterstützung erhält, die sie braucht, um den Herdenschutz professionell umzusetzen. Im Feld ist aber auch die Hilfe von Freiwilligen wichtig, die tatkräftig zu packen.

Pasturs voluntaris baut Brücken

Die freiwilligen Hirtenhilfen von Pasturs voluntaris unterstützen die Landwirte beim Auf- und Abbau von Schutz- und Weidezäunen auf Alp- wie auch Heimbetrieben. In diesem Jahr haben bis Ende Juli 43 Freiwillige 149 Arbeitstage auf 15 verschiedenen Betrieben geleistet. Die Einsätze dauerten zwischen 1 und 9 Tagen. Die Rückmeldungen der Betriebe sind grossmehrheitlich positiv: «Beide Helfer haben meine Erwartungen übertroffen», sagt Peter A., Schafhalter in

Graubünden. «In der Regel ergeht es mir nicht so, da meine Anforderungen immer sehr hoch sind. Umso erfreuter und überraschter bin ich über diese tolle Unterstützung der beiden.» Nina Rossi, Projektleiterin von Pasturs voluntaris freut sich über solch positive Rückmeldungen.

Sie ist überzeugt, dass die Einsätze auch für die Freiwilligen ein Gewinn sind: «Auch sie profitieren von dieser Zusammenarbeit: Die Landwirte können ihre Tiere sicher auf den Weiden halten, während die Freiwilligen wertvolle Einblicke in die Alpwirtschaft gewinnen.» Pasturs voluntaris trage so zum gegenseitigen Verständnis bei und baue Brücken. Es entstehen dabei Beziehungen, die über einen reinen Herdenschutz hinausgehen. Die Freiwilligen bestätigen dies. «Wir haben uns beim Landwirten sehr wohl gefühlt und haben gerne mit ihm zusammengearbeitet», sagen Beate S. und Peter R. «Der Einsatz war für uns ein wunderschönes Erlebnis. Wir haben viel gelernt und waren froh, helfen zu können.» ■

Anita Mazzetta

SONNENENERGIE WEITER AUF VORMARSCH

Seit Jahren legt die Sonnenenergie weltweit und bei uns stark zu. In diesem Jahr wird die Sonnenenergie mehr Strom liefern, als das AKW Beznau. Und der Trend ist ungebrochen, auch in Graubünden und Glarus.

Die Sonnenenergie entwickelt sich Schritt für Schritt zu einer der tragenden Säulen der Energieversorgung. Im Jahr 2023 wächst die Photovoltaik auf Gebäuden und Infrastrukturen wieder stark (+51%). Die Solarenergie deckt damit 8 Prozent des Strombedarfs der Schweiz. Bis Ende 2024 wird die Sonnenenergie gemäss Bundesamt für Energie schon 10 Prozent des Strombedarfs der Schweiz decken, mehr als das Atomkraftwerk Beznau.

Starkes Wachstum auch in Graubünden und Glarus

Auch in Graubünden ist der Vormarsch der Solarenergie im 2023 ungebrochen (+40%). Gemäss Amt für Energie und Verkehr deckt die Sonnenenergie für 7 Prozent des kantonalen Strombedarfs. In Glarus ist der Zubau (+33%) ebenfalls eindrucklich, doch auf einem tieferen Niveau. Gemäss Hochrechnungen der Fachstelle Energie und Klima Glarus deckt die Sonnenenergie 3 Prozent des kantonalen Stromverbrauchs.

Verfünffachung nötig und möglich

Der Marktanteil der Sonnenenergie wächst nach wie vor stark. Das ist auch nötig. In den nächsten 10 Jahren muss der Anteil der Solarenergie verfünffacht werden. Ein machbares Ziel, sofern die Politik für die richtigen Rahmenbedingungen sorgt.



© FOTOLIA

KANTONE MÜSSEN BEIM KLIMASCHUTZ ZULEGEN

Die Kantone haben beim Klimaschutz schon einiges erreicht. Doch kein einziger ist derzeit auf Kurs, um die Pariser Ziele zu erreichen. Auch in Graubünden und Glarus gibt es noch viel zu tun, wie das neue Kantonrating des WWF zeigt.

Die Schweiz braucht ihre Kantone, um die klima- und energiepolitischen Ziele zu erreichen; denn deren Handlungsspielraum ist gross: Vor allem im Gebäudebereich, der für 40 Prozent des Schweizer Energieverbrauchs und knapp ein Viertel der Treibhausgasemissionen verantwortlich ist. Mit den richtigen Entscheidungen können sie zudem den Ausbau der Solarenergie fördern und genügend Ladeinfrastruktur für E-Autos bereitstellen.

Viele Kantone haben beim Klimaschutz zugelegt. Insbesondere beim Ersatz der fossilen Heizungen durch klimafreundliche Alternativen. Doch das neue WWF-Klimarating deckt auch Defizite auf: Die Emissionen im Gebäudebereich sind zu hoch und bei der E-Mobilität muss man einen Gang höher schalten. Bleibt man beim jetzigen Tempo, verfehlt man die Ziele des Pariser Klimaabkommens. Im neuen Kantonsrating hat der WWF fünf Handlungsfelder geprüft: Energieeffizienz von Gebäuden, erneuerbare Wärme, erneuerbarer Strom, Elektromobilität und Vorbildfunktion der kantonalen Verwaltung.

Glarus und Graubünden im hinteren Mittelfeld

Die Kantone Graubünden und Glarus sind beim Kantonsrating im hinteren Mittelfeld. Zwar konnten beide Kantone die Sanierungsrate bei den Gebäuden leicht erhöhen und sie haben vereinzelt starke Massnahmen umgesetzt. Im Vergleich weisen beide Kantone aber punkto Ziele und Massnahmen eine mässige Bilanz auf. Die gesetzten Ziele genügen nicht, um die Erderwärmung bei 1.5° C zu begrenzen.

Glarus: starke Vorschriften

Dank der Revision des Energiegesetzes gibt es beim Glarner Gebäudepark grosse Fortschritte bei der erneuerbaren Wärme und Effizienz. Glarus fördert nicht nur zielgerichtet moderne Heizsysteme, sondern kennt auch strenge Vorschriften. So verbietet Glarus Ölheizungen bei Neubauten und beim Heizungsersatz. Für die zentralen Elektroheizungen gibt es eine Ersatzpflicht bis 2036. Bei der Mobilität setzt sich Glarus hohe Ziel, hat dafür aber nur schwache politische Massnahmen ergriffen. Hier und in allen anderen Bereichen braucht es stärkere Instrumente.



Die Kantone wurden auf einer Skala von 1 (keine oder schwache Ziele/Massnahmen) bis 5 (Netto-Null kompatible Ziele/Massnahmen bis 2037) bewertet.

Graubünden: der Green Deal wirkt

Die zusätzlichen Fördergelder der ersten Etappe des Green Deals zeigen in Graubünden Wirkung. Die Gebäude hat man energieeffizienter gemacht und es wird mehr Energie aus erneuerbaren Quellen erzeugt. In diesen beiden Bereichen bietet der Kanton Anreize, die zu den höchsten in der Schweiz gehören. Einen Schwerpunkt hat Graubünden auch bei der Vorbildfunktion des Kantons gesetzt. Trotzdem braucht es auch in Graubünden stärkere Massnahmen, insbesondere bei der E-Mobilität. Neben der starken Förderung wären auch strengere Vorschriften nötig, z.B. eine Ersatzpflicht für Elektroheizungen. ■

Anita Mazzetta

BIBER BRINGEN LEBEN IN FLÜSSE UND SCHULKLASSEN

In Graubünden und Glarus hat sich der Biber in den letzten Jahren erfolgreich angesiedelt. Mit Fellen, Nagespuren und Spielen tauchen wir mit Schulen in die Welt der Wasserbewohner ein und gehen auf Spurensuche.



© WWF

Fasziniert bestaunen die Kinder die grossen Schneidezähne des Bibers.

Stauend schauen die Kinder die Zähne des Bibers an. Dass der Biber damit mühelos ganze Bäume fällen kann, fasziniert sie. Die Schulkinder erfahren dabei, dass die Zähne des Bibers kontinuierlich wachsen. Er muss sie also durch ständiges Nagen abnutzen, sonst würden sie ins Unermessliche wachsen. Seine Zähne sind nicht strahlend weiss, sondern eher orange. Diese ungewöhnliche Farbe stammt von einer schützenden Schicht aus Eisen im Zahnschmelz. Darum sind seine Zähne extrem stark und widerstandsfähig.

Der Biber ist ein unglaublich faszinierendes Tier. Er baut Dämme und Burgen, staut und leitet Wasserläufe um. Dadurch werden Bäche und Flüsse wieder natürlicher und vielfältiger. Er spielt auch eine Schlüsselrolle bei der Renaturierung und ökologischen Verbesserung der Flusslandschaften. Neben all den positiven Einflüssen führt der Biber auch zu Konflikten. Er überflutet Felder, verursacht Schäden an Bäumen und Bauten und verändert Gewässerstrukturen.

Doch meistens lassen sich nachhaltige Lösungen mit der Landwirtschaft und für die Infrastrukturen finden.

In diesem Jahr haben unsere Naturpädagoginnen bereits über 80 Schulkinder in die spannende Welt der Biber eingeführt. Gemeinsam haben sie Spuren gelesen, ein echtes Biberfell berührt und spielerisch sowie interaktiv viel über diese heimischen Nager gelernt. Die Rückkehr des Bibers nach 200 Jahren ist ein Erfolgsgeschichte des Naturschutzes. ■

Nicolas Schnoz

EINEN BIBERTAG BUCHEN

Unter wwf-suedost.ch/schulbesuche findest du Informationen oder schreibe eine Mail an nicolas.schnoz@wwf.ch. Der Schulbesuch richtet sich nach dem Lehrplan21 und kann als halb- (150.-) oder ganztägiges (250.-) Angebot gebucht werden. Wir freuen uns auf dich und deine Klasse!



SCHULE ZIZERS: MUNTER UND BUNTER

Bereits zum 16. Mal verlieh der WWF den Ostschweizer Umweltpreis «Der Grüne Zweig» für Kinder und Jugendliche. Zu den drei Bestplatzierten gehört dieses Jahr die Primarschule Zizers. An der Präsentation in Altstätten konnten die Schüler:innen die Jury von ihrem Projekt überzeugen. Mit vielen Vorher-Nachher-Bildern zeigten sie, was sie an ihren Projekttagen alles geleistet haben, um ihr Schulhausareal munter und bunter zu gestalten.

Die Kinder schaffen ein Naturparadis

Die Schulkinder haben gebietsfremde Sträucher entfernt und Hecken aus einheimischen Sträuchern gepflanzt. Eine hässliche Steinwüste wurde mit einheimischen Sträuchern verschönert. Eine kleine Wasserstelle dient Vögeln zum Trinken und Wasserlebewesen als Lebensraum. Die fleissigen Kinderhände haben monotone Grünflächen in schöne Blumenwiesen umgewandelt, Kleinstrukturen wie Ast- und Steinhäufen als Unterschlupf für Tiere angelegt, Wildbienenhotels und Nistkästen aufgehängt. Infotafeln klären über die einzelnen Teilprojekte auf und helfen dabei, die einheimischen Sträucher kennenzulernen.

Das Projekt geht weiter

Das Projekt für mehr Natur wird auch in Zukunft von den Schulklassen gepflegt und weiter ausgebaut. Der WWF Graubünden gratuliert der Primarschule Zizers zu diesem tollen Projekt.

Mehr Infos zum Umweltpreis für Kinder und Jugendliche: der-gruene-zweig.ch

dies und das

BEIRAT WAGENRUNSE: INKLUSIV UND VORBILDLICH



© GEMEINDE GLARUS SÜD

Im August 2023 überrollte eine riesige Schlammlawine das Dorf Schwanden. In der Wagenrunse haben sich mehrere Zehntausend Kubikmeter Rutschmasse gelöst und Gebäude und Strassen verschüttet. Darunter auch die Zufahrtsstrasse ins Niderental. Für das Gesamtprojekt wurde

ein breit abgestützter Beirat, in dem auch der WWF Einsitz nimmt, einberufen. Der «Beirat Wagenrunse» kann bei der Variantenauswahl für die neue Erschliessung des Niderentals mitwirken, Optimierungsvorschläge für die Teilprojekte einbringen und die Realisierungsphase begleiten. ■

RETTUNGSAKTION: MUTIG UND BEHERZT

Auf der grossen Wiese im Pros da God in Pontresina hat sich eine Gruppe Kinder lautstark gegen die Zerstörung eines Froschbiotops eingesetzt. Vorher hatten die Kinder mit Kesseln und Kübeln Froschlaich aus dem kleinen Bach gefischt und diesen in einen Weiher im Val Roseg gebracht und so vor den auffahrenden Baggern gerettet. Bravo! Eine Rüge verdient jedoch die Gemeinde. Bei der Bewilligung des Bauprojektes hätte sie für den Schutz der Amphibien oder den Ersatz des Biotops sorgen müssen. ■



© VISUALISIERUNG: P. REY_HYDRA AG

HINTERRHEIN: NATÜRLICH UND WILD

Auf rund 1000 Metern wird der Hinterrhein in der Gemeinde Rheinwald sich wieder ausstoben können. In der regionalen Aue Äbi ist der Auenwald heute vom Fluss abgeschnitten. Überflutungen, die für einen Auenwald prägend sind, fehlen und damit auch die auentypischen Lebensräume und wasserabhängigen Tier- und Pflanzenarten. Dank der Revitalisierung wird die Aue einen naturnahen Zustand erreichen. Das Revitalisierungsprojekt ist eine Ersatzmassnahme für den Bau des Wasserkraftwerkes Hüscherenbach in Splügen. Der WWF hat die Projektierung mitbegleitet und begrüsst das Projekt. ■



© W. ANGEHRN

SCHWAMMSTADT: COOL UND KLIMAANGEPASST



© ANITA MAZZETTA

In der Poststrasse in Chur steht ein Schwammstadt-Modell. Auf kleinem Raum wird erklärt, wie das Prinzip der Schwammstadt funktioniert. Städte und Dörfer der Zukunft führen das Regenwasser nicht schnellstmöglichst in die Kanalisation, sondern sorgen für durchlässigere Böden, die das Wasser wie ein Schwamm aufsaugen und zwischenspeichern. Das reduziert gefährliche Oberflächenabflüsse, sorgt im Sommer für ein kühleres Mikroklima und haltet Bäume vital. Mit der Abstimmung zur Stadtklimainitiative hat die Stadt Chur nun einen Gesetzesartikel, der genau dies verlangt. ■

UMWELTVERBÄNDE: FRISCH UND MODERN

1977 haben die Bündner Natur- und Tierschutzorganisationen ihre Kräfte gebündelt und den «Bündner Umweltclub» gegründet. 1980 wurde dieser zur Vereinigung Bündner Umweltorganisationen (VBU). Jetzt, 44 Jahre später, tritt die VBU unter dem Namen «Umwelt Graubünden» auf und bekommt ein neues Logo. Der frische Auftritt widerspiegelt das neue Selbstverständnis der Dachorganisation der Bündner Umweltorganisationen als politische Kraft für die Umwelthanliegen im Kanton. ■

 **Umwelt
Graubünden**

IM EINSATZ FÜR DIE NATUR

Herbstputz für Frosch und Molch in Chur

Sa, 7. Sept. 9.00–15.30 Uhr. Wir putzen die Amphibienteiche auf dem Rossboden, schneiden Hecken und zupfen Neophyten, damit Frösche und Molche sich im Frühling wieder wohlfühlen.

Pflegeeinsatz am Naturlehrpfad Diesbach

Sa, 7. Sept. 9.10–17.00 Uhr. Der Lehrpfad am Diesbach muss gepflegt werden. Wir entfernen Algen aus dem Teich, schneiden Sträucher zurück, flicken die Treppe und befreien die Trockensteinmauer von Gebüsch. Mittags wird eine feine Suppe gekocht.

Einsatz im Seidengut Chur

Sa, 21. Sept. 9.00–15.30 Uhr. Wir rechnen das Schnittgut auf der Trockenwiese zusammen, befreien es von Neophyten und fördern so die Blumenvielfalt.

Ämder-Tag im Gebiet Bränden ob Meissenboden bei Elm

Fr, 27. Sept. 8.50–16.00 Uhr. Hilfst du Familie Rhyner-Funk beim Ämden des ökologisch wertvollen Trockenhangs? Schmetterlinge, Heugümper und viele Blumen werden's dir danken.

Biotopepflege für Erdkröte, Frosch und Co. in Elm

Fr, 11. Okt., 12.50–17.00 Uhr. Wir vergrössern den Amphibientümpel in den Bränden oberhalb Meissenboden bei Elm und drängen die einwachsenden Seggen zurück.

Einsatz für den Hochmoor-Perlmutterfalter auf Brambrüesch

Sa, 12. Okt, 8.30–16.00 Uhr. Wir schneiden Schilf zurück, legen Asthaufen an, pflegen Gehölze und säubern das Riedboda-Moor von Abfall. Während die Erwachsenen anpacken, gibt es für die Kleinen ein spannendes Erlebnisprogramm.

Einsatz für das Naturparadies Schotsch bei Haldenstein

Sa, 19. Okt, 9.00–15.30 Uhr. Damit die artenreichen Magerwiesen erhalten bleiben, entbuschen wir die blumenreichen Wiesen auf dem Schotsch und bauen eine Trockenmauer auf.

Tannätag und Waldbaden in Grüşch

Sa, 19. Okt, 9.00–16.30 Uhr. Wir pflanzen mit dem Förster Weiss-tannen und andere Waldbäume, die klimaresistent und gut für die Biodiversität sind. Nach getaner Arbeit geniessen wir ein gemütliches Mittagessen und gehen dann zum Waldbaden.

Pflege mit uns die Trimmiser Hecken

Sa, 2. Nov. 9.00–15.30 Uhr. Wir helfen Landwirt Oswald bei der Pflege der Hecken und schaffen einen neuen Unterschlupf für Wiesel, Vögel, Insekten und weitere Tierarten.

Impressum: Magazin des WWF Graubünden und des WWF Glarus. Erscheint 4 x jährlich. Auflage: 3600 Exemplare. Redaktion und Layout: Brigitte Wolf. Druck: Selva-Caro Druck AG, Flims.

HECKENPFLANZUNG IN DIESBACH

Der Naturlehrpfad Diesbach umfasst Hecken, einen Tümpel und eine Trockensteinmauer. Viele einheimische Sträucher wachsen hier. Insekten, Reptilien, Amphibien und Vögel leben im Gebiet. Der WWF wird mit dem jungen Bewirtschafter Arno Kyburz und BirdLife Glarnerland eine rund 80 Meter lange Hecke mit einheimischen Stauden pflanzen und Strukturen wie Wieselburg und Steinhaufen schaffen. Der Rundweg soll vergrössert und ergänzt werden. **Das Pflanzdatum im November und weitere Infos finden sich auf wwf.events.ch.**

KINDERPROGRAMME

www.erlebnisnaturgr.ch

Wilde Waldbande

Sa, 7. September: Auf den Spuren des Bibers

Sa, 26. Oktober: Naturhelden im Einsatz

Sa, 30. November: Der Winter kommt. Wie bereiten sich Tiere vor?

Baus da cletg

Sa, 28. September: Alleskönnerin Brennessel

Sa, 5. Oktober: Überlebensübung 1: auf dem Feuer kochen

Sa, 9. November: Väterchen Winter ruft zur Vorbereitung

Crex-Kids

Sa, 14. September: Zugvogelbeobachtung im Herbst

Sa, 30. November: Ein Zuhause für Iltis, Wiesel und Igel

Einsatzleiter*in für Natureinsätze

Bist du Landwirt*in, Gärtner*in, Förster*in, Biologe*in, Arbeits-
agoge*in? Hast du Erfahrung im praktischen Naturschutz, z.B. mit
Heckenpflanzungen, Trockenmauerbau, Entbuschung von Mooren,
Pflege von Weihern, Waldrandaufwertungen, Neophytenbekämpfung?
Bist du fit und hast Freude an körperlicher Arbeit in der Natur?
Kannst du gut mit Menschen umgehen? Interessiert dich die
Leitung von tageweisen Natureinsätzen? Auch an Wochenenden?
Wir freuen uns auf deine Kurzbewerbung per E-Mail.

WIR BIETEN

- Tageseinsätze in den Frühlings-, Sommer- und Herbstmonaten
- Einblick in die schönsten Gebiete Graubündens und Glarus
- Zeitgemässe und angemessene Entlohnung
- Möglichkeiten zur Weiterbildung
- Planung und selbständige Realisierung der Einsatztage

WIR ERWARTEN

- Erfahrung im praktischen Naturschutz
- Freude am Vermitteln von Wissen und an körperlicher Arbeit
- Erfahrung in der Leitung von Gruppeneinsätzen
- Selbständige Arbeitsweise, Zuverlässigkeit, Pflichtbewusstsein
- Führerausweis Kategorie B

AUSKUNFT: WWF Südostschweiz, Cilgia Schatzmann, Projektleiterin Natureinsätze, cilgia.schatzmann@wwf.ch